

André Krischer (Hg.)

Verräter

Geschichte eines
Deutungsmusters



André Krischer (Hg.)

Verräter

Geschichte eines Deutungsmusters

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2019 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Lindenstraße 14, D-50674 Köln
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen
schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Judas, den Beutel mit den dreißig Silberlingen in der Hand, führt die
Tempelwächter zu Jesus, der im Garten Getsemani betet. Das Fresko aus einem 46-teiligen
Zyklus von Bildern aus dem Leben Jesu und Mariens in der Kapelle Sveta Marija na Škriljinah
(Kroatien) wurde um 1470 von Vincenzo da Castua geschaffen. (Aufnahme: André Krischer).

Korrekturat: Ulrike Weingärtner, Gründau
Einbandgestaltung: Guido Klütsch, Köln
Satz: Michael Rauscher, Wien

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-412-51446-4

Inhalt

André Krischer Von Judas bis zum Unwort des Jahres 2016: Verrat als Deutungsmuster und seine Deutungsrahmen im Wandel. Eine Einleitung	7
Fabian Schulz Brutus, Tyrannen- oder Vatermörder? Machtkampf und Deutungshoheit .	45
Gerald Schwedler Tassilo III. als Verräter	57
Ulrich Hoffmann Verräter in der Literatur des Mittelalters. Zu Dantes ›Göttlicher Komödie‹, zum ›Rolandslied‹, ›Prosalancelot‹ und ›Nibelungenlied‹	67
Gabriele Haug-Moritz Verraten und verraten werden. Herzog Moritz von Sachsen (1521–1553) und François de Lorraine, duc de Guise (1520–1563)	93
Tim Neu <i>Meutmacher, rebellen undt Landsverräther</i> . Warum die hessischen Ritter 1623 als Verräter galten und schon 1625 niemand mehr darüber sprach . .	115
Andreas Pečar Könige als Verräter? Die Hinrichtungen Karls I. von England und Ludwigs XVI. von Frankreich als blutige Übergangsrituale republikanischer Staatsgründung	137
Tilman Haug ›Eine Unvereinbarkeit der Chargen‹? Wilhelm von Fürstenberg (1629–1704) als Verräter an Kaiser und Reich	153
André Krischer ›Papisten‹ als Verräter. Gewaltimaginationen und Antikatholizismus im frühneuzeitlichen England	175

Volker Depkat Der Name des Verrats. Benedict Arnold und die Amerikanische Revolution	195
Andreas Oberhofer Franz Raffl, der »Judas von Tirol«. Zur Konstruktion und Dekonstruktion einer Verräterfigur	213
Katrin Dircksen Malinche. Von der indigenen Dolmetscherin zur Verräterin und Mutter der Nation	241
Fabian Thunemann »Ich halte es für meine Pflicht ...« Verrat und Verschwörungsdenken im Stalinismus	257
Malte Zierenberg Verrat und Volksgemeinschaft. Der Fall Ernst Röhm	281
Massimiliano Livi Verrat und Loyalität in Italien 1943–1945	297
Olaf Stieglitz Bilder der Rosenbergs. Die Visualisierung von Verrat in den USA im frühen Kalten Krieg	315
Peter Hoeres Verrat der Neuen Ostpolitik. Die Mobilisierung einer diskursiven Ressource	331
Die Autorinnen und Autoren	347
Personenregister	349

André Krischer

Von Judas bis zum Unwort des Jahres 2016 : Verrat als Deutungsmuster und seine Deutungsrahmen im Wandel

Eine Einleitung

Verratsvorwürfe haben seit einiger Zeit wieder Konjunktur.¹ Ließen sich noch vor zehn Jahren nur mit einiger Mühe Beispiele dafür zusammentragen, so änderte sich dies nachhaltig, seit der NSA-Mitarbeiter Edward Snowden im Sommer 2013 zahlreiche vertrauliche Dokumente dieses US-amerikanischen Geheimdienstes der Presse zuspielte und anschließend über Umwege in Russland Zuflucht suchte.² Bald darauf meldeten sich amerikanische Politiker zu Wort, die die Weitergabe der geheimen Dokumente als Verrat und Snowden als Verräter (*traitor*) bezeichneten. Solche Vorwürfe wurden nicht nur von Konservativen wie Dick Cheney, sondern auch vom damaligen demokratischen Außenminister John Kerry erhoben.³ Die Frage, ob Snowden wirklich Verrat im strafrechtlich relevanten Sinne der amerikanischen Verfassung begangen hatte, wurde publizistisch ausführlich diskutiert und unterschiedlich beantwortet. Die Strafverfolgungsbehörden machten sich den Vorwurf zwar nicht zu eigen – Snowden wird wegen Spionage gesucht.⁴ Das ändert aber nichts daran, dass Snowden für viele Amerikaner zumindest im moralischen Sinne ein Verräter (*traitor*) ist und der Begriff nach langer Zeit wieder an Aktualität gewann.

Hochverräter, Superverräter, Volksverräter: Auch die neuen rechtsextremen und populistischen Protestbewegungen bedienen sich des Begriffs und imaginieren etwa Hochverratsprozesse gegen die Bundeskanzlerin Angela Merkel und andere Regierungspolitiker.⁵ Indem sie die Strafe gleich mit imaginieren,

1 Ich danke allen BeiträgerInnen für ihre Geduld, der Band hat lange gebraucht. Viele Beiträge wurden bereits lange vor dem Erscheinen eingereicht. Ich danke Laura Günther, Julia Möhlmann, Miklas Böhmer und Christian Froese für ihre Mitarbeit an der Fertigstellung des Bands.

2 Vgl. dazu im Detail *Greenwald*, *The surveillance state*. Greenwald war ein Journalist, dem Snowden die Dokumente zugespielt hatte.

3 *Hertzberg*, Hendrik, *Some Dare Call It Treason*, in: *THE NEW YORKER*, 28.6.2013.

4 *Broughton*, *The Snowden Affair and the Limits of American Treason*.

5 Zwischen September und Oktober 2015 wurden bei Google besonders häufig die Begriffe ›Merkel‹ und ›Hochverrat‹ gesucht; diese Häufung wiederholte sich im August 2017 (Quelle: Google Trends).

werden ihre Kundgebungen zu Tribunalen. Die »sehr lange[] Gefängnisstrafe«, zu der Demonstranten im oberbayerischen Traunreut Angela Merkel Ende Januar 2016 verurteilten, wirkt dabei noch fast milde im Vergleich zum Tod durch den Strang, den »Pegida«-Anhänger der Kanzlerin und dem Bundesminister Sigmar Gabriel im Oktober 2015 in Dresden wegen »Volksverrats« androhten und durch eine Galgenattrappe auch visualisierten.⁶ Bei den Aufmärschen von »Pegida« und ähnlichen rechtspopulistischen Gruppierungen gehört das Wort »Volksverräter« – eine Vokabel aus der Sprache des Nationalsozialismus – zum festen Bestand im Arsenal der Schmähungen.⁷ Der Verratsbegriff kommt im neurechten Milieu auf ganz unterschiedliche Weise zum Ausdruck: Er wird bei Aufmärschen skandiert und auf Banner geschrieben.⁸ Vor allem aber ist er in den »Sozialen Medien« und den neurechten »Filterblasen« präsent, wo die Bezeichnung *Verräter* gegenüber Politikern aus dem demokratischen Spektrum geradezu topisch ist und unzählige Male gebraucht wird. »Verräter« und »Verrat« sind ganz offenbar zu Grundbegriffen eines rechtspopulistischen »Shitstorms« geworden – und in der Variante »Volksverräter« zum Unwort des Jahres 2016.

Auch außerhalb Deutschlands konnte man den Begriff registrieren: In der Türkei gelten z. B. die Putschisten aus dem Juli 2016 als Verräter. Es war sogar geplant, sie auf einem eigenen »Verräterfriedhof« (*Hainler Mezarlığı*) bei Istanbul zu verscharren.⁹ Präsident Erdoğan begründete im Juli 2017 seine Unterstützung zur Wiedereinführung der Todesstrafe ebenfalls mit der Notwendigkeit härtester Maßnahmen gegen Verräter.¹⁰ Kritiker seines autoritären Kurses wie der Bundestagsabgeordnete Özcan Mutlu klagten ihrerseits über *Hassmails von Deuschtürken, die mich als Vaterlandsverräter sehen*.¹¹ In Polen schmähte Ende Juli 2017 der Vorsitzende der Partei PiS, Jarosław Kaczyński, bei einer Parlamentsdebatte die Vertreter der Opposition als Verräter. Der Begriff (*zrdada*)

6 Locke, Stefan, Scharfe Kritik an Pegida-Demonstranten in Sachsen, in: FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG, 15.10.2015, Nr. 239, 4.

7 Der Begriff wurde nicht erst von den Nationalsozialisten geprägt, aber doch von ihnen maximal mobilisiert und zur Grundlage der Justizmorde des »Volksgerichtshofs« gemacht, vgl. Wagner, Der Volksgerichtshof.

8 »Heidenau: Merkel guckt nach dem Rechten«, <http://www.sueddeutsche.de/politik/merkel-in-heidenau-kanzlerin-guckt-nach-den-rechten-1.2622610-3> (3.4.2018); Geyer, Christian, Die Unkultur in Reinkultur, in: FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG, 13.9.2017, Nr. 213, 13.

9 »Turkey builds »traitors' cemetery« for insurgents who died in failed coup«, <https://www.theguardian.com/world/2016/jul/28/turkey-builds-traitors-cemetery-for-insurgents-who-died-in-failed-coup> (3.4.2018). Offenbar wurde von dem Vorhaben aber wieder Abstand genommen.

10 FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG, 17.7.2017, Nr. 163, 1.

11 »Yücel soll freikommen, aber ...«, <http://www.zeit.de/politik/2017-03/deniz-yuecel-deuschtuerken-tuerkei-pressefreiheit-protest> (3.4.2018).

gehört auch hier seit einiger Zeit wieder zur politischen Sprache.¹² In England lancierte im Oktober 2016 ein konservativer Politiker eine Petition mit dem Ziel, die Verwendung von Symbolen der EU oder Proteste gegen den Brexit in die Hochverratsgesetzgebung aufzunehmen.¹³ Umgekehrt stellte die vielgelesene Juristenzeitung *New Law Journal* im Juni 2017 die Preisfrage, ob die sich als unwahr herausgestellten Behauptungen der Brexit-Befürworter während der Kampagne als Hochverrat (*high treason*) einzustufen seien.¹⁴ Nicht vergessen sei hier der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Donald Trump, der die zurückhaltenden Reaktionen der Demokraten auf seine Rede zur Lage der Nation im Februar 2018 als *treasonous* bewertete.¹⁵

Den einen dienen die Begriffe ›Verräter‹ und ›Verrat‹ (und ihre Entsprechungen in anderen Sprachen) also dazu, um Praktiken und (angebliche) Normbrüche als besonders schändlich, verächtlich, niederträchtig und gemeingefährlich zu charakterisieren. Andere kritisieren wiederum eben solche Verratsvorwürfe als bedenklich, infam oder skandalös. Für den Historiker Andreas Wirsching sind die aktuellen ›Volksverräter‹-Vorwürfe beispielsweise Indizien für eine gefährliche Polarisierung des Politischen.¹⁶ Es ist jedenfalls kein Zufall, dass der Begriff des Verrats derzeit genauso Konjunktur hat wie der Rechtspopulismus. Definiert man diesen nämlich im Sinne des Politologen Jan-Werner Müller durch seine antipluralistische Logik, durch den Anspruch, das ›wahre Volk‹ zu sein oder es allein zu repräsentieren, dann erscheint Verrat geradezu als einer seiner Grundbegriffe: Verräter sind diejenigen, die nicht umstandslos den Willen des ›wahren Volkes‹ exekutieren, oder aber, aus Sicht der populistischen Führer, diejenigen, die andere Meinungen, Positionen und Werte vertreten als dieses ›wahre Volk‹.¹⁷ In beiden Fällen ist dieses ›wahre Volk‹, das als vollkommen homogene Einheit mit einem klaren Willen vorgestellt wird, nichts anderes als eine Fiktion – allerdings eine handlungsleitende Fiktion, die die neue Konjunktur der Verrats erklärbar macht. Wenn der »Verrat im 20. Jahrhundert« – so der Titel des vierbändigen Werks von Margret Boveri (1956–1960) – vor allem

12 *Dehmel*, Jacek, Sprache der verbrannten Erde. Wenn die Opposition zum Todfeind wird und das Parlament zum Werkzeug der Rache: Besichtigung der rhetorischen Schlachtfelder in Polen, in: SÜDDEUTSCHE ZEITUNG, 29.7.2017, 15.

13 »Calls for UK to rejoin EU ›should be treason‹, urges Tory petition«, <https://www.theguardian.com/politics/2016/oct/17/call-to-keep-uk-in-eu-should-be-treason-urges-tory-councillors-petition> (3.4.2018).

14 »Brexit: Treason felony?«, [https://www.newLawjournal.co.uk/content/brexit-treason-felony](https://www.newlawjournal.co.uk/content/brexit-treason-felony) (3.4.2018).

15 FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG, 7.2.2018, Nr. 32, 4.

16 *Wirsching*, Andreas, Appell an die Vernunft, in: FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG, 24.4.2017, Nr. 95, 8.

17 *Müller*, Was ist Populismus?, 130.

als Loyalitätsverletzung gegenüber der jeweiligen Nation verstanden wurde, dann ist der Verrat, dann sind die Verratsvorwürfe im 21. Jahrhundert nicht ohne diese antipluralistische Logik zu verstehen.

Verrat als Deutungsmuster

Wie kann aber nun die historisch-kulturwissenschaftliche Forschung mit diesem Begriff umgehen? Was kann dieser Band zur Diskussion beitragen? Die Antwort darauf muss zunächst berücksichtigen, wie in diesem Forschungsfeld bislang mit dem Begriff des Verrats umgegangen wurde. Der grundlegende Aufsatz des Juristen und Schriftstellers Bernhard Schlink scheint mir dafür in paradigmatischer Weise zu stehen: Schlink definiert den Begriff durch seine triadische Struktur: »Der Verrat hat drei Beteiligte: den Verräter, den Verratenen und den, an den der Verräter den Verratenen verrät, den Nutznießer des Verrats.«¹⁸ In dieser Dreiecksbeziehung handelt es sich demnach bei den Verrätern stets um Personen (auch um juristische Personen), beim Verratenen aber nicht unbedingt: »Man kann ein Geheimnis verraten, eine religiöse Gewißheit, eine politische Überzeugung, eine Liebe, eine Aufgabe, die Revolution.« Auch der dritte Eckpunkt des Verrats sei amorph, »kann der Nutznießer des Verrats die Gestalt von allem haben, woran man ausgeliefert werden kann. Er kann eine Person, eine Sache, eine Idee und eine Situation sein.«¹⁹

Neben dieser triadischen Struktur definiert Schlink Verrat auch durch verschiedene »Spielarten« wie Verleugnung, Denunziation, Kollaboration, Korruption, hochverräterischer Umsturz sowie, unter bestimmten Umständen, auch Renegaten- und Konvertitentum. Zudem gibt es nicht nur den »bösen«, sondern auch den »guten« Verrat (z. B. Whistleblowing), im Falle von Judas sogar den heilsnotwendigen Verrat. Mit Margret Boveri erinnert Schlink zudem auch an vielfach konkurrierende Loyalitäten als einem Signum der Moderne »und die daraus folgende Fülle von Verratsituationen«, nicht zuletzt im Milieu der Intellektuellen.

Schlink entwirft hier einen Begriff von Verrat, der dazu dienen kann, unterschiedliche Konstellationen, Figurationen und Szenarien von Loyalitäts- und Vertrauensbrüchen zu beschreiben. Es handelt sich also um ein analytisch-interpretatives Konzept von Verrat, das in der kulturwissenschaftlichen Forschung

18 Schlink, *Der Verrat*, 14. Auf die triadische Struktur des Verrats haben auch schon aus sozialpsychologischer Sicht Åkerström, *Betrayal and betrayers*, 27 und Schehr, *Sociologie de la trahison*, 317, verwiesen.

19 Schlink, *Der Verrat*, 14.

in den vergangenen zwanzig Jahren vielfach und mit großem Erkenntnisgewinn eingesetzt wurde.²⁰ Versteht und definiert man Verrat als eine Art von Oberbegriff für die Varianten von Treulosigkeit und Geheimnispreisgabe, dann sind »die Beispiele für Verrat in der Geschichte« allerdings »Legion«²¹, dann hat es den Anschein, als ob es sich dabei um eine »zentrale anthropologische Grundkonstante« handelt.²²

Dieser Band verfolgt indes einen anderen Ansatz. Es geht nicht darum, bestimmte Vorgänge oder Ereignisse als Verrat zu interpretieren. Ebenso wenig geht es (primär) um die Frage, was Verrat eigentlich »ist«, oder darum, wie jemand zum Verräter wird. Eine solche Herangehensweise tendiert dazu, das Phänomen Verrat zu essenzialisieren, ihm also eine überhistorische Substanz beizulegen.²³ Daher präsentiert dieser Band auch keine Geschichte »berühmter Verräter«, weil auf diese Weise ebenfalls eine feststehende Figur vorausgesetzt wird, die dann nur noch in unterschiedlicher Weise Gestalt annimmt.²⁴ Stattdessen fokussieren die Beiträge das Deutungsmuster »Verrat« bzw. »Verräter«. Es geht also um die Geschichte von Zuschreibungen und Stigmatisierungen, darum, wie die Etiketten »Verrat« und »Verräter« unterschiedlichen Vorgängen und Personen angeheftet wurden.²⁵ Das impliziert auch die Frage nach der Haltbarkeit dieser Etiketten

20 Ein analytisches Konzept von Verrat liegt auch schon der Pionierstudie von *Boveri*, *Der Verrat im 20. Jahrhundert*, zugrunde, vgl. ferner für diesen Ansatz z. B. *Ben-Yehuda*, *Betrayal and treason*; *Javeau/Schehr*, *La trahison*; *Thiranagama/Kelly*, *Traitors*; *Danzer*, *Zwischen Vertrauen und Verrat*; *Giorello*, *Il tradimento*; *Engelhardt*, *Verrat*; *Flores*, *Traditori*; *Brittnacher*, *Verräter*; *Margalit*, *On betrayal*. Eine Sonderstellung nimmt hier die Studie von *Horn*, *Der geheime Krieg*, ein, insofern die Verfasserin hier Schriftsteller, Publizisten und Filme dabei beobachtet, wie diese Verrat als Zeit- und Ereignisdiagnose einsetzen.

21 *Hofmann*, *Das Trauma des Verrats in der Arbeiterbewegung*, 9.

22 *Seidenglanz*, »Wer hat uns verraten?«, 218.

23 Dazu tendieren auch soziologische und sozialpsychologische Arbeiten, vgl. *Arndt*, *Vernunft und Verrat*; *Petitot*, *Secret et formes sociales*; *Pozzi*, *Le paradigme du traître*; *Schehr*, *Traîtres et trahisons*. Vor allem die althistorische und mediävistische Forschung hat gezeigt, wie fruchtbar es ist, Verrat für eine bestimmte Epoche zu untersuchen, vgl. *Billoré/Soria/Aurell*, *La trahison au Moyen Âge*; *Queyrel-Bottineau/Couvenhes/Vigourt*, *Trahison et Traîtres dans l'Antiquité*; *Montecchio*, *Tradimento e traditori nella Tarda antichità*; für die neuere Geschichte vgl. aber auch *Cornwall*, *Traitors and the meaning of treason*, und aus sprachwissenschaftlicher Sicht mit Bezug auf die Weimarer Republik *Seidenglanz*, »Wer hat uns verraten?«.

24 So etwa bei *Wharam*, *Treason*; *Pollet*, *Figures du traître*; *Pryce-Jones*, *Treason of the heart*; *Anceau*, *Les traîtres et autres Judas de l'histoire*; *Webb*, *First World War trials and executions*; *Schreiber*, *Verräter*; *Archer*, *Treason in America*; *Chaitkin*, *Treason in America*.

25 Damit folgt der Band einem Ansatz, den auch schon Olaf Stieglitz in Bezug auf das Phänomen Denunziation verfolgt, wenn er schreibt: »Ich will zeigen, wie der Begriff und die Figur des Denunzianten kreiert, mit Sinn besetzt, verhandelt, umkämpft und repräsentiert worden sind«, *Stieglitz*, *Undercover*, 24 f. Zur Etikettierungstheorie vgl. *Schwerhoff*, *Historische Kriminalitätsforschung*, 35–37.

und den Gründen für ihre Ablösung. Zudem muss die Zuschreibung als Verräter oder Verrat in irgendeiner Weise von den Zeitgenossen öffentlich vollzogen und öffentlich verhandelt worden sein. Der Blick richtet sich also auf die Frage, was von wem als Verrat oder als verräterisch bezeichnet wurde, wie dieser Vorwurf erhoben und lanciert wurde, welche medialen Ressourcen dazu mobilisiert wurden oder welche institutionellen Voraussetzungen dafür sorgten, dass dieses Etikett haften blieb – zu denken ist hier etwa an Gerichtsprozesse und Gerichtsurteile oder an die zeitgenössische Traditionsbildung, z. B. durch Geschichtsschreibung oder Verbildlichung. Wenn Verrat in diesem Sinne als Deutungsmuster verstanden wird, dann hat man es mit einem nicht allein kleineren, sondern auch genauer umrissenen Gegenstandsfeld zu tun als bei der Verwendung von Verrat als Analysekategorie. Daher behandeln die Beiträge dieses Bandes auch nur Fälle, bei denen tatsächlich von Verrat und Verrätern (bzw. den Entsprechungen in anderen Sprachen) oder von unmittelbaren semantischen Äquivalenten (Judas, Eidbrecher) die Rede war. Die Fallstudien und Essays erschöpfen sich dabei aber nicht in wort- und begriffsgeschichtlicher Arbeit, sondern fragen auch danach, welche Rolle die Semantik des Verrats bei politischen, sozialen, rechtlichen oder religiösen Konflikten oder in der Erinnerungskultur spielte oder inwiefern sie als Zeitdiagnose virulent wurde.

Deutungsrahmen

Ohne Frage dürfte Verrat im Sinne eines Loyalitäts- und Vertrauensbruchs in allen vor- und frühmodernen Gesellschaften, die als Personenverbände organisiert waren oder auf einer Art Lehensordnung beruhten, die jedenfalls auf Treueversprechen aufbauten, ein Problem dargestellt haben. Derartig organisierte Gesellschaften und entsprechende Verratsdiskurse gab es nicht nur in Europa, sondern auch in den alten Hochkulturen der Welt, in Asien, Afrika oder Südamerika.²⁶

Gleichwohl haben sich durch die antiken sowie durch die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen europäischen Diskurszusammenhänge bestimmte Deutungsrahmen ausgebildet. Seine dezidiert pejorative Sinnaufladung, seinen Status als dramatischer Inbegriff der Niedertracht, hat der Begriff des Verrats vor allem durch zwei Traditionsstränge erlangt: durch die christliche Tradition mit der Figur des Judas einerseits und als Kategorie des Strafrechts seit der grie-

²⁶ Vgl. z. B. *Faruqui*, *The Princes of the Mughal Empire*, 240 f.; *La Garza*, *The Mughal Empire at War*, 165 f.; *Mote*, *Imperial China 900–1800*, 98 f.; *Somervill*, *Empire of the Aztecs*, 88 f.; *Kilincoglu*, *Economics and capitalism in the Ottoman Empire*, 188 f.

chisch-römischen Antike andererseits. Durch das Strafrecht, und hier vor allem in seiner anglo-amerikanischen Variante, erfuhr das juristische Verratskonzept seit dem 18. Jahrhundert zudem eine globale Diffusion, es überformte oder ergänzte vielfach lokale Traditionen. Inwiefern das auch für die Judasfigur gilt, die im Laufe der Zeit in gewissem Maße säkularisiert wurde, bliebe zu prüfen. Mit einiger Sicherheit lässt sich aber sagen, dass Verrat in seinen landessprachlichen Varianten heute auf der Welt einen vergleichbaren und vergleichbar dramatischen Klang besitzt und dass dies auch auf die europäischen Traditionsmuster zurückzuführen ist. Da beide Deutungsrahmen und Traditionsstränge für die in diesem Band erzählten Verräter- und Verratsgeschichten wichtig sind, sollen sie im Folgenden zumindest skizziert werden. Ihre Verbreitungswege und Grenzen werden zum Teil in den Beiträgen dieses Bandes thematisiert oder aber bleiben Gegenstand einer noch zu schreibenden Globalgeschichte des Verrats.

Der Judasverrat

Um Judas Iskariot kommt eine Geschichte des Verrats nicht herum. »In ihm personifiziert sich [...], was den Verrat im Verständnis der Zeitgenossen kennzeichnete – das verräterische Handeln als Ursache wie Ausdruck des Umsturzes der göttlichen wie weltlichen Ordnung«, so formuliert es Gabriele Haug-Moritz in diesem Band.²⁷ Der Evangelist Markus, von dem wohl die älteste Darstellung der Szene am Ölberg stammt, spricht von Judas als dem *paradidous* und von seinem Handeln als *paradidomi*, was so viel bedeutet wie jemanden auszuliefern, der gerichtlich gesucht wird. Die anderen drei Evangelisten sind Markus bei dieser Wortwahl – Judas als ›Auslieferer‹ (*paradidous*) – zwar gefolgt, verzichteten aber nicht darauf, die Tat und die Beweggründe des Judas auszuschmücken und zu dramatisieren. Bei Lukas heißt es etwa, der Satan sei in Judas gefahren, als dieser zu den *Hohenpriestern und den Hauptleuten* [ging und mit ihnen beriet], *wie er Jesus an sie ausliefern könnte*.²⁸ An einer Stelle spricht dann auch Lukas von Judas wörtlich als Verräter (*prodotis*).²⁹ Obwohl es sich bei der Tat des Judas auch aus der Sicht der Evangelisten um ein heilsnotwendiges Geschehen handelte, das sie Jesus selbst an verschiedenen Stellen vorhersehen ließen³⁰, so

²⁷ Vgl. S. 101.

²⁸ Lk 22, 4, nach der deutschen Einheitsübersetzung.

²⁹ Lk 6, 16.

³⁰ Etwa bei Mk 14, 21 (Einheitsübersetzung): *Der Menschensohn muss zwar seinen Weg gehen, wie die Schrift über ihn sagt. Doch weh dem Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird. Für ihn wäre es besser, wenn er nie geboren wäre.*

ließen sie aber auch keinen Zweifel daran, dass der Verrat eine teuflische Sache war – und sie verliehen dem bereits im griechischen Strafrecht bekannten Begriff *prodosia* damit zugleich einen neuen, zugespitzten Sinngehalt. Bei Johannes wird Judas wegen seines Verrats sogar zum Teufel selbst, wenn Jesus beim Abendmahl fragt: *Habe ich nicht euch, die Zwölf, erwählt? Und doch ist einer von euch ein Teufel. Er sprach von Judas, dem Sohn des Simon Iskariot; denn dieser sollte ihn verraten: einer der Zwölf.*³¹

Der Teufel des Neuen Testaments steht für die radikale Abkehr von Gott, für den Widersacher Gottes (*diabolos*³²), für denjenigen, der als Lügner die Ordnung der Dinge verkehrt³³, für das Böse schlechthin.³⁴ Der Judas als Verräter übernimmt diese Eigenschaften. Hinzu kommt in seinem Fall aber auch noch die Aufkündigung der Loyalität eines Jüngers an seinen Rabbi, der Treuebruch in einem besonders engen sozialen Verhältnis. Für diese beiden Dinge: die Abkehr von Gott und den sozialen Treuebruch, stand der durch Judas personifizierte Verrat in der christlichen Tradition der Spätantike und des Mittelalters. Seine Tat wurde konstitutiv für das nachantike Verständnis von Verrat als einer über alle Maße verwerflichen, ja perversen Handlung.³⁵ Eigentlich wurde nicht Judas zum Verräter, sondern umgekehrt, der Verräter wurde zum Judas.

Im Laufe des Mittelalters wurde die Figur des Judas-Verräters weiter ausgemalt, und zwar im Wortsinn. Denn neben erzählerischen Ausgestaltungen wie etwa in der *Legenda aurea* des Jacobus von Voragine (1228/29–1294) und anderen, durchaus weit verbreiteten Heiligenviten³⁶ trat der Verrat des Judas den Zeitgenossen vor allem auch bildlich vor Augen. Ob auf Altären, Fresken, Statuen, Kirchenfenstern, Kanzeln, Lettern, Portalen oder auch in Chroniken, Stundenbüchern, Armenbibeln, Evangelien, Psaltern, Missalen und anderen liturgischen Gebrauchstexten: Die Figur des Judas gehörte zu den zentralen Motiven der vormodernen christlichen Ikonographie und fungierte dabei das Sinnbild des Verrats. Seit dem 15. Jahrhundert sorgten auch Drucktechniken wie Holzschnitt, Kupferstich und Radierung für eine noch einmal intensivierte und konfessionsübergreifende Popularisierung dieses Motivs auf Einblattgedrucken und in Büchern.

Bei dieser Ikonographie lassen sich vier Stationen des Judas-Verrats unterscheiden: Die erste Station bildete sein Pakt mit den Hohepriestern, wie er – um nur zwei Beispiele von vielen anzuführen – an dem um 1250 entstandenen

31 Joh 6, 70.

32 1 Joh 3, 8.

33 Offb 12, 9.

34 Vos/Otten, Demons and the Devil in ancient and medieval Christianity.

35 Billoré, Introduction, 19–21; Lafran, Le paragon du traître.

36 Bei Judas handelt es sich natürlich um die Vita eines »Unheiligen«, vgl. Hammer, Erzählen vom Heiligen, 344–353.



Abbildung 1: Relief (Sandstein) an der Brüstung des Westlettners im Naumburger Dom, um 1250. Die Hohenpriester tragen die seit dem Hochmittelalter üblichen und obrigkeitlich vorgeschriebenen Judenhüte. Eine Assoziation mit dem (durch das christliche Zinsverbot begründeten) Geldverleih durch Juden drängt sich auf. Ohne Frage war das Judas-Motiv Bestandteil des christlichen Antijudaismus.

Letzter des Naumburger Doms gezeigt wurde (Abb. 1) oder in einer Buchillustration aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, die den Vorgang auch schon moralisch kommentiert: *Verräther! ist der Schöpffer aller Ding dann nicht mehr werth als dreisig Silberling* (Abb. 2).³⁷

Die zweite Station bildet das Abendmahl, bei dem Jesus den Verrat ankündigte (*Amen, amen, das sage ich euch: Einer von euch wird mich verraten [paradösei me]*).³⁸

Ein Relief am Letzter von Santa Maria Assunta (Volterra, Abb. 3) aus dem frühen 13. Jahrhundert zeigt Jesus, wie er Judas, in den schon der Teufel gefahren war, die Kommunion reicht. Wenn Verrat immer auch mit der Vorstellung von der Exklusion des Verräters aus der sozialen Gemeinschaft verbunden war, dann konnte die Abendmahlsikonographie dafür Anknüpfungspunkte liefern.³⁹

37 Bei den Stationen des Verrats folge ich *Dithmar*, *Der »Verräter« Judas*, 20–59.

38 Joh 13,21.

39 *Schehr*, *Sociologie de la trahison*, 315.



Abbildung 3: Das Relief (ca. 1185–1215) zeigt die sogenannte Judaskommunion.

Abbildung 2: Die Seite wurde aus einem Buch entnommen, dessen Titel ebenso unbekannt ist wie der Stecher der Radierung.

Der Kuss bei der Gefangenahme Jesu am Ölberg bildet die dritte Station und war das am häufigsten visualisierte Motiv des Judasverrats. Die volkstümlich wirkenden Fresken aus der Wallfahrtskirche *Sveta Marija na Škriljinah* (Beram, Kroatien, Abb. 4) aus dem späten 15. Jahrhundert sind ein Beispiel.

Der Stich, den Boëtius Adamsz Bolswert für Joannes Bourgois' *Vitae passionis et mortis Jesu Christi Somini nostri mysteria* (Antwerpen 1622, Abb. 5) anfertigte, überschrieb die Szene wiederum mit *De Iudæ proditione*, mit dem gleichen Begriff (*proditio*) also, mit dem auch in den lateinischen juristischen Traktaten des 16. und 17. Jahrhunderts ›Verrat‹ bezeichnet wurde.⁴⁰

An der Gleichsetzung von Verrat als Verbrechen mit der Tat des Judas hatten allerdings auch die lateinischen Bibeltexte (*Vulgata*) der Spätantike und des Mittelalters ihren Anteil, in denen *paradidous*, der Überlieferer oder Denunziant, stets als *traditor* übersetzt wurde: *dederat autem traditor eius signum eis dicens quemcum-*

⁴⁰ Zum Beispiel *Deciani*, *Tractatus Criminalis*, Lib. VII, Cap. XXIX. Mit *De Iudæ proditione* ist auch der Stich von Hieronymus Wierix für Jerónimo *Nadals Evangelicæ Historiæ Imagines* (Antwerpen 1593) überschrieben.



Abbildung 4: Das Gebet auf dem Ölberg (links) und der Judaskuss (rechts), zwei von 46 gotischen Fresken in der Kirche Maria im Stein (Beram), die um 1470 von verschiedenen Künstlern geschaffen wurden. Das erklärt, warum der Judas am Ölberg anders aussieht als der küssende Judas.

Abbildung 5: Das Bild hat zwei Ebenen, im Hintergrund taumeln die Soldaten, nachdem sich Jesus zu erkennen gegeben hat.





Abbildung 6 (l.): Der Selbstmord des Judas. Der Teufel holt seine Seele aus dem aufgeplatzten Bauch. Fresko von Giovanni Canavesio aus dem Passionszyklus in der Chapelle Notre-Dame-des-Fontaines de la Brigue von 1491.

Abbildung 7 (r.): Das englische Hinrichtungsritual für Verräter (hier Hugh Despenser d. J., 1326), Illustration (ca. 1470) aus der Chronik des Hundertjährigen Kriegs von Jean Froissart. Dem Verurteilten wird der Bauch aufgeschnitten, die Körperteile werden verbrannt.

*que osculatus fuero ipse est tenete eum et ducite.*⁴¹ *Traditor* konnte zwar auch ›Kirchenlehrer‹ heißen, gewöhnlich aber doch Verräter. Die französischen, englischen, italienischen und spanischen Begriffe für Verrat (*trahison* und *treason*) haben im Begriff *traditor* ihren semantischen Ursprung. Mit den reformatorischen Bibelübersetzungen diffundierte diese Semantik auch in die Volkssprachen.

Schließlich die vierte Station, der Tod des Judas: Nach der Apostelgeschichte kaufte sich Judas von seinem Lohn ein Stück Land, auf dem er sich das Leben nahm. In Luthers Übersetzung hatte er *sich erhenckt / vnd ist mitten entzwey geborsten / vnd alle sein Eingeweide ausgeschüt* (Apg 1,18). Auch dieses Motiv, das Erhängen und Bersten seines Unterleibs, wurde vielfach verbildlicht, am eindrücklichsten wohl um 1490 auf einem Fresko von Giovanni Canavesio für die Kapelle *Notre-Dame-des-Fontaines* in La Brigue (Abb. 6).

41 *Und der Verräter hatte ihnen ein Zeichen genannt und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ist's; den ergreift und führt ihn ab* (Mk 14,44).

Dieser schauerhafte Vorgang – Judas lebt noch, als sein Bauch platzt – war in England Vorbild für das Hinrichtungsritual von Verrätern in Spätmittelalter und beginnender Neuzeit (Abb. 7). Auch hier wurden die Delinquenten noch lebend wieder vom Galgen geschnitten und dann – zum Teil bei vollem Bewusstsein – ausgeweidet. So wie bei Judas die Seele aus dem Leib entweicht, direkt in die Hände des Teufels, so stellte man sich auch in England die Eingeweide als diejenigen Körperteile vor, in denen der Verrat ersonnen worden war und die deswegen nach der Entnahme verbrannt und damit vernichtet wurden.⁴²

Der Verrat im Recht

Solche Hinrichtungsrituale verweisen darauf, dass eine weitere Rahmung des Deutungskonzepts ›Verrat‹ durch das Recht erfolgte, und zwar vor allem da, wo die Rechtsgeschichte ihre Wurzeln in der griechisch-römischen Antike hat. Wenn Verrat als ein Verbrechen behandelt, verfolgt und auf qualvolle Art und Weise bestraft wurde, dann deshalb, weil es zuvor als ein solches definiert worden war, weil es nicht nur als ein sozialer, sondern auch als ein rechtlicher Normbruch behandelt wurde. Der folgende Gang durch die Rechtsgeschichte des Verrats ist natürlich sehr kursorisch und lückenhaft. Es geht nur darum, die großen Linien nachzuzeichnen.

Antike Grundlagen und mittelalterliche Traditionen

In der antiken römischen Rechtstradition implizierten die fraglichen Delikt-Kategorien, nämlich *perduellio*, *proditio* und *crimen maiestatis*, ein sehr breites Spektrum an Vergehen, darunter die Übermittlung von Botschaften und Zeichen an die Feinde des *populus Romanus*, die Unterstützung seiner Feinde, sei es mit Waffen, Pferden oder Geld, das Anstiften von Unruhen, etwa durch Verschwörungen, oder die Aufstachelung von Provinzen gegen die Herrschaft der Römer.⁴³ *Perduellio* (bzw. griech. *Prodosia*) bedeutete im Wortsinn ›schlimme Feindschaft‹, gemeint war damit die Verbindung eines Römers mit den (äußeren) Feinden des *populus Romanus* zu dessen Schaden.⁴⁴ *Proditio* (bzw. *prodidonai*) bedeutete dagegen im Wortsinn ›verraten‹, ›preisgeben‹ oder ›mitteilen‹. Beide Begriffe waren letztlich auf eine ähnliche Menge an Vorgängen bezogen worden, die als besonders schlimm, feindselig und das ganze Gemeinwesen be-

42 Bellamy, The Tudor law of treason, 204 f.

43 Schroeder, Der Schutz von Staat und Verfassung im Strafrecht, 16.

44 Brecht, Perduellio, 616 f.

drohend dargestellt wurden.⁴⁵ Ob *perduellio* oder *proditio* – in beiden Fällen wurden besonders grausame und schändliche Strafen ausgesprochen: Kreuzigung mit vorheriger Auspeitschung oder Erhängung in Fesseln, Vierteilung durch Pferde, ebenfalls mit vorheriger Geißelung. Die Hingerichteten verfielen zudem der *damnatio memoriae*.⁴⁶

War schon das Verhältnis von *perduellio* und *proditio* zueinander unklar, so trat mit dem *crimen maiestatis* im ersten vorchristlichen Jahrhundert ein weiteres Delikt hinzu, mit dem bestimmte Handlungen als staatsfeindlich, als *adversus populum Romanum vel adversus securitatem eius* (›gegen das römische Volk und gegen seine Sicherheit‹) klassifiziert werden konnten. *Perduellio* und *proditio* gingen mit der Zeit allerdings im *crimen maiestatis* auf.⁴⁷ Mit der Kaiserzeit fielen auch tätliche oder verbale Angriffe auf den Kaiser und die Falschmünzerei (bei der man sich am Bild des Kaisers verging) unter die Majestätsverbrechen.⁴⁸

Die römische Rechtstradition legte nicht allein den Grundstein für das triadische Verständnis von Verrat als Preisgabe von etwas durch jemanden an einen Dritten, sondern reicherte dieses Verständnis zugleich mit einer überaus negativen Semantik an: Es ging um die Preisgabe an einen *Feind*, was diesen Akt selbst zu einer *feindlichen* Handlung machte. Zugleich tendierte die Semantik des Verrats zur Entgrenzung, weil dabei nicht nur an die Preisgabe von Informationen gedacht wurde, sondern auch an die ›logistische‹ Unterstützung der Feinde oder an Verschwörungen als feindselige Akte im Inneren. In letzter Konsequenz führten *perduellio* und *proditio* demnach nicht nur zu einem Schaden für das Gemeinwesen, sondern vielmehr zu dessen Zersetzung und Untergang. Eben deswegen konnte man sich nur die härtesten Strafen dafür vorstellen, die den zum Superfeind gewordenen Mitbürger geradezu physisch zerstörten. Die in der römischen Rechtstradition entwickelten Verratskonzepte implizierten also Szenarien höchster Gefahr und kollektiver Bedrohung. Durch die Rezeption des römischen Rechts prägten solche Konnotationen auch noch das Rechtsverständnis von Verrat in Spätmittelalter und Frühneuzeit. In Rechtssammlungen wie den französischen *Coutumes de Beauvaisis* aus dem 13. Jahrhundert wurde Verrat als ein monströses Verbrechen charakterisiert, das die gottgewollte Ordnung der Dinge auf den Kopf stellte.⁴⁹ Entsprechend maßlos fielen auch hier die Strafen aus, die etwa in Chroniken visualisiert wurden (Abb. 8). An dieses Straf-

45 Fuhrmann, *proditio*, 1223.

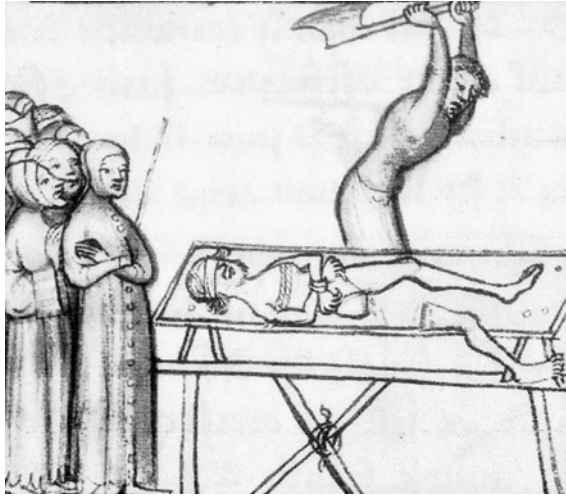
46 Brecht, *Perduellio*, 624f.; Fuhrmann, *proditio*, 1226.

47 Brecht, *Perduellio*, 638.

48 Schroeder, *Der Schutz von Staat und Verfassung im Strafrecht*, 15f.; vgl. dazu ferner auch den Überblick bei Czech, *Der Kaiser ist ein Lump und Spitzbube*, 29–32.

49 Billoré, *Introduction*, 20.

Abbildung 8: Zerstückelung eines Verräters, Mitte des 14. Jahrhunderts.



regime konnte das frühneuzeitliche Recht anknüpfen und sein eigenes ›Theater des Schreckens‹ bei Verrätern entfalten.⁵⁰

Verrat im Gemeinen Recht der Frühen Neuzeit

Das Gemeine Recht, also das im mittleren, westlichen und südlichen Kontinentaleuropa maßgebliche, aus römisch-kanonischen Quellen gewonnene und weiter ausgelegte Zivil- und Strafrecht der Frühneuzeit, kannte in seiner deutschsprachigen Version bereits im 16. Jahrhundert den Begriff der *verretery*, und die Strafrechtsordnung Kaiser Karls V. von 1532, die *Carolina*, kann auch sagen, wie diese zu bestrafen ist: durch *viertheylung* bei Verrätern, durch *ertrencken* bei Verräterinnen. Hatte der Verrat *grossen schaden oder ergernuß* angerichtet oder hatte jemand das eigene *landt / statt / seinen eygen herrn* verraten, dann wurde die Strafe noch durch *schleyffen oder zangenreissen* gemert – so wie man dies etwa 1536 mit den Anführern des Täuferreichs von Münster gemacht hatte.⁵¹

Was aber unter Verrat zu verstehen ist, wird nicht von der *Carolina*, sondern von zeitgenössischen Kommentatoren wie dem Venezianer Tiberio Deciani (1509–1582) erklärt. Sein 1590, also posthum, in Frankfurt am Main erschienener *Tractatus Criminalis* wird zum Meilenstein des frühmodernen, kontinenta-

⁵⁰ Zur Geschichte der Todesstrafe vgl. jetzt *Schuster*, Verbrecher, Opfer, Heilige.

⁵¹ Keyser Karls des fünfften peinlich gerichtts ordnung, Art. cxxiii; *van Dülmen*, Das Täuferreich zu Münster.

leuropäischen Strafrechts gezählt.⁵² Wenn die praktischen Juristen im 17. Jahrhundert wissen wollten, wie man vor Gericht etwas als Verrat darstellen konnte, dann schauten sie in Decianis Traktat nach. Im Sinne der antiken Rechtstradition und als eine Erscheinungsform des Majestätsverbrechens (*crimen læsæ maiestatis*) changiert Verrat hier zwischen *perduellio* und *proditio* und umfasst dabei sowohl Attentate auf den Herrscher, Verschwörungen und Geheimgesellschaften (*coniurationes* und *conuenticula*), subversive Umtriebe (*seditiones*), Aufstände (*rebelliones*), Gefangenenbefreiung, jegliche Art von Feindbegünstigung (vom Geheimnisverrat bis zur Desertion), oder auch Falschmünzerei.⁵³ Ebenso wenig wie im antiken Rom war die breite Auslegung auch bei Deciani kein Ausweis mangelnder Systematik. Vielmehr verschaffte der angehäuften Fundus an unterschiedlichen Tatbeständen den Herrschenden theoretisch die Möglichkeit, die unterschiedlichsten Vorgänge als Verrat einzustufen und anzuklagen, etwa unter dem Vorwand, dass die öffentliche Sicherheit (*securitas publica*) bedroht sei.⁵⁴ Dass die Unbestimmtheit der Majestätsgesetze ein überaus scharfes, tendenziell despotisches Herrschaftsinstrument war, sollte später auch der Aufklärer Montesquieu bemerken.⁵⁵ Als Archetyps des Verräters (*verus proditor*) nannte Deciani den Judas Iscariot, er kannte aber neben dem Verrat am Herrscher auch schon die Figur des Vaterlandsverrätters (*patria proditor*).⁵⁶ Bemerkenswert war bei Deciani darüber hinaus die enge Verbindung von Verrat und Verschwörungen: Diese sind nicht nur in jedem Fall verräterisch, weil sich Verschwörungen stets um feindselige Aktivitäten drehen, sondern auch deshalb, weil dem Verrat in aller Regel eine Verschwörung zugrunde liegt. Im strafrechtlichen Denken galt Verrat gerade nicht als Schandtat eines Einzelnen, sondern als eine Verabredung zu bösen Taten von mehreren. Deciani assoziiert Verrat daher mit dubiosen und obskuren Vorgängen bei Nacht und Nebel, bei denen üble Gestalten das verräterische Unternehmen ausheckten und beschlossen.⁵⁷ Gerade wegen solcher im Wortsinn dunklen Ursprünge des Verrats galt er für Deciani und andere gelehrte Juristen als das schlimmste und gefährlichste aller

52 Vgl. die Beiträge in *Cavina*, Tiberio Deciani. Eine weitere gemeinrechtliche Auseinandersetzung mit Verrat aus dem 16. Jahrhundert findet sich etwa bei dem sächsischen Juristen Rauchdorn, vgl. *Rauchdorn*, *Practica Vnd Process*, Kap. 34.

53 *Deciani*, *Tractatus Criminalis*, Liber septimus, cap. I, vi, vii, viii, x, xi, xiii, xv, xix.

54 Ebd., cap. xvi.

55 *Das Verbrechen der beleidigten Majestät darf nur unbestimmt seyn, um die Regierung in Despotismus ausarten zu lassen*, so wird seine Einsicht aus dem ›Geist der Gesetze‹ in einer Übersetzung aus dem späten 18. Jahrhundert wiedergegeben, Charles de Secondat, Baron de, Des Herrn von Montesquieu Werk vom Geist der Gesetze, 14.

56 *Deciani*, *Tractatus Criminalis*, Liber septimus, cap. xxix.

57 Ebd., cap. vii, xviii.

Verbrechen (*perduellionis crimen grauissimum omnium* bzw. *proditionis crimen atrocissimum*).⁵⁸ Verrat legte demnach die Axt an die Wurzel des Gemeinwesens, er zersetzte und unterminierte den Staat. Mehr noch: Verrat war für Deciani ein Verbrechen gegen das, was die Menschheit im Innersten zusammenhielt (*vinculum quo humana societatis continetur*), nämlich Vertrauen, Treue und Gehorsam gegen die Obrigkeit. Deshalb kamen für Deciani bei Verrat auch nur die härtesten, grausamsten und am meisten abschreckenden Strafen in Betracht.

Varianten dieses gemeinrechtlichen Denkens über Verrat fanden sich in den frühneuzeitlichen Jahrhunderten in Portugal, Spanien, Frankreich, den italienischen Fürstentümern und Republiken, den Niederlanden, dem römisch-deutschen Reich und seinen Territorien, in Polen-Litauen, Ungarn und später sogar in Russland.⁵⁹ Konkrete Fälle lassen sich hingegen fast an einer Hand abzählen. So wurde etwa Wallenstein nach seiner Auflehnung gegen Ferdinand II. 1634 in der Publizistik des kaiserlichen Hofes als Verräter bezeichnet.⁶⁰ 1673 wurde der Versuch, den mit Frankreich verbündeten Münsteraner Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen zu entführen und abzusetzen, von dessen Umfeld als eine *grausame und gefährliche Verrätherey* bezeichnet.⁶¹ Hier kam es tatsächlich zu einem gerichtlichen Prozess, der Angeklagte wurde für *pro proditore*, also für einen Verräter gehalten und zum Tod durch Vierteilung verurteilt.⁶² Gnädigerweise wurde ihm allerdings zuvor der Kopf abgeschlagen. Auch die (gescheiterten) Attentate auf den französischen König Ludwig XV. 1757 und den portugiesischen König Joseph I. ein Jahr später wurden – u. a. – als Verrat gewertet und extrem grausam bestraft. Darüber hinaus wurden auch bäuerliche oder adlige Aufstände verschiedentlich als Verrat beurteilt und mit entsprechenden Strafen geahndet.⁶³

Verrat im englischen Common Law

Eine ganz andere Konjunktur des Verrats gab es dagegen im frühneuzeitlichen England. Hier wurde Verrat – *treason* – als ein eigenständiges Delikt behandelt und nicht unter die Majestätsverbrechen rubriziert, die im Common Law auch

58 Ebd., cap. vi, xxx.

59 Vgl. den instruktiven Überblick über das Majestätsverbrechen im vormodernen europäischen Recht bei *Rustemeyer*, Dissens und Ehre, 30–101; zu Portugal vgl. *Maxwell*, Pombal, 79 ff.; zu den Niederlanden *van Nierop*, Treason in the Northern Quarter, 99 f.; speziell zur deutschen Rechtsgeschichte vgl. *Schaffstein*, Verräterei und Majestätsdelikt; *Schnabel-Schüle*, Das Majestätsverbrechen.

60 *Kampmann*, Reichsrebellion und kaiserliche Acht.

61 *Wiens*, Sammlung fragmentarischer Nachrichten, 418.

62 Ebd., 440.

63 So etwa in Bayern 1633/34, vgl. *Blickle*, Rebellion oder natürliche Defension, oder bei der sogenannten ungarischen Magnatenverschwörung von 1671.

keine Rolle spielten. Zudem wurde sehr präzise definiert – und zwar bereits 1351 –, was als Verrat galt und was nicht: Des Verrats schuldig machte sich demnach, wer den Tod des Königs, seiner Königin oder des Kronprinzen plante und entsprechende Maßnahmen ergriff: *When a Man doth compass or imagine the Death of our Lord the King, or of our Lady his Queen or of their eldest Son and Heir.*⁶⁴ Verrat war es ebenso, als Untertan im Reich die Waffen gegen den König zu erheben oder seine Feinde in irgendeiner Art und Weise zu unterstützen: *if a Man do levy War against our Lord the King in his Realm, or be adherent to the King's Enemies in his Realm, giving to them Aid and Comfort in the Realm*, lautete dafür die englische Übersetzung.⁶⁵ In das Statut aufgenommen wurde schließlich auch der Mord an königlichen Ministern und Richtern sowie die Münzfälschung. Gerade an diesem letzten Punkt zeigte sich, dass auch das englische vom römischen Rechtsdenken beeinflusst worden war. Eine ganz eigene Entwicklung war hier aber die Unterscheidung von *high treason* und *petty treason*, von Hoch- und Kleinverrat: ›Hoch‹ war der Verrat im englischen Rechtsdenken insofern, als er sich auf sozial hochstehende Personen – König und Königin, die königliche Familie und die höchsten Minister – bezog. Mit dem ›kleinen Verrat‹ wurde hingegen der Vater- oder der Gattenmord bezeichnet – Vergehen, die an die Grundfesten des Gemeinwesens gingen. Immerhin wurde das Oberhaupt einer Familie getötet, sozusagen ein kleiner König, sodass es nahelag, hier ebenfalls von Verrat und nicht nur von Mord oder Totschlag zu sprechen.

Nicht nur deswegen spielte das Verratsdelikt in England auch eine viel größere Rolle als auf dem Kontinent. Die großen politischen, sozialen und religiösen Konflikte Englands – Reformation, Bürgerkrieg und Revolution von 1649, ›Glorious Revolution‹ von 1688/89, Großer Jakobitenaufstand von 1746, die Auseinandersetzung mit der Französischen Revolution bis 1820 – wurden vielmehr immer auch mit Hochverratsvorwürfen und vor allem mit Hochverratsprozessen ausgetragen. Rund 600 solcher Fälle wurden zwischen 1500 und 1800 vor Gericht verhandelt. Gerade dort zeigte sich, dass Hochverrat auch in England als eine Art Superverbrechen galt, wurde den Angeklagten doch regelmäßig vorgeworfen, die Zerstörung des Reichs und die Abschlichtung der Untertanen in Kauf genommen zu haben. Die spezifische Fassung der englischen Verratsdefinition – *treason* war zuallererst die ›Imagination‹ des Königsmords – gab zudem Verschwörungstheorien in einem ganz anderen Ausmaß als auf dem Kontinent Auftrieb. Die Verräter, die man in England fürchtete, waren nicht allein potenzielle Königinnen- und Königsmörder, sondern auch Leute, die das Reich unter fremde Herrschaft bringen konnten, unter die des Papstes

64 Das – heute noch gültige – Gesetz wird zitiert als 25 Edward 3, Statute 5.

65 Ebd.

oder Frankreichs. Die englische Verratskonzeption steht daher in besonderer Weise für die »paranoide Struktur« des Verrats, auf die Hans Magnus Enzensberger hingewiesen hat: »Für die Logik der Paranoia gibt es keine Unschuldigen, nur solche, die des Verrats noch nicht überführt worden sind, also maskierte Verräter. Überall wittert sie Verschwörungen; es handelt sich nur darum, sie zu entlarven, ihnen ›die Maske vom Gesicht zu reißen.«⁶⁶

Varianten des Verrats im Recht der Moderne

Im preußischen *Allgemeinen Landrecht* von 1794, das mit der gemeinrechtlichen Tradition teilweise brach, diente der Begriff *Hochverrath* zur Bezeichnung eines Verbrechens, *welches auf die gewaltsame Umwälzung des Staats, oder gegen das Leben und die Freiheit seines Oberhauptes abzielt*.⁶⁷ Es ging also in erster Linie um den Schutz des Staats gegen subversive, den Staat zersetzende und seinen Bestand gefährdende Umtriebe, erst in zweiter Linie um die Person des Fürsten, der hier als erster Diener des Staats verstanden wird. Unter Majestätsbeleidigung wurde dagegen nicht länger die Zufügung physischen Leids verstanden, sondern ›Beleidigung‹ im modernen Sinne, nämlich unterschiedliche Formen der Schmähung eines Herrschers oder Staatsoberhauptes. Die diffusen Komponenten des gemeinrechtlichen Majestätsverbrechens – Verschwörungen und Attentate, Feindbegünstigung, körperliche und verbale Angriffe auf den Herrscher usf. – wurden also auf unterschiedliche Delikte verteilt und damit für die Rechtsprechung handhabbarer gemacht. Vor allem wurde nun auch hier Verrat als ein eigenständiges Delikt konstituiert.

Unterschieden wurde dabei zwischen Hochverrat als *Mord am Staat*, und Landesverrat, *wodurch der Staat gegen fremde Mächte in äussere Gefahr und Unsicherheit gesetzt wird*.⁶⁸ Anders als Hochverrat stellte Landesverrat im Rechtsdenken des 19. Jahrhunderts zwar keine Gefahr für den Bestand des Staates als solchem dar. Trotzdem galt der Landesverrat als moralisch schlimmer, weil der Verräter hier im besonderen Maße unpatriotisch handelte, wenn er, wie auch immer, den Staat an einen äußeren Feind auslieferte. Landesverrat wurde mit einer, je nach Tatbestand, fünfzehnjährigen bis lebenslänglichen Zuchthausstrafe geahndet. Auf Hochverrat stand der Tod, wenn damit der Mord oder Mordversuch an einem Fürsten bzw. nach 1871 am Kaiser bestraft werden sollte, eine Festungshaft

⁶⁶ Enzensberger, Zur Theorie des Verrats, 372.

⁶⁷ Zit. nach Schroeder, Der Schutz von Staat und Verfassung im Strafrecht, 39. Der Begriff Hochverrat war dabei ein Import des englischen *high treason*-Konzepts.

⁶⁸ Ebd. Von *Mord* bzw. *Mörder am Staat* sprach dabei der Jurist Paul Johann Anselm Feuerbach in seiner *Untersuchung über das Verbrechen des Hochverraths*.